



Inhalt

4 Vertrauen macht stark

- 5 Angst hat viele Gesichter
- 6 Welche Ängste gibt es?
- 7 Wovor hat Ihr Hund Angst?
- 7 Info: Führen Sie ein Angst-Tagebuch
- 8 Selbstsicher – oder eher ängstlich?
- 8 Die ersten Lebenswochen
- 9 Mutige und ängstliche Rassen?
- 9 Info: Die nette Nachbarin ...
- 10 Auch ältere Hunde entwickeln Ängste
- 12 Wenn die Vergangenheit im Dunkeln liegt
- 13 Info: Vererbte Scheu
- 14 Rechtzeitig ein anderes Verhalten trainieren
- 16 Bei Dauerstress zum Tierarzt
- 17 **Experten-Tipp:** Wenn aus Angst Aggression wird
- 18 **Auf einen Blick:** Typische Stresssignale

20 Bei mir bist du sicher

- 21 Wie der Mensch, so der Hund
- 22 Eine klare Hausordnung
- 25 **Experten-Tipp:** Zeit für mich, Zeit für dich
- 26 Regeln für unterwegs
- 29 Tipp: Zum Gelassenheits-Coach werden
- 30 Systematisch Mut fassen
- 31 Tabelle: Mit dem Welpen auf Entdeckungstour
- 32 **Tut gut – Besser nicht**
- 33 Die sensible Phase der Halbstarken

34 Gezielt gegen die Angst

- 35 Entspannt lernen
- 36 Planvoll und gelassen

- 38 Furcht vor Geräuschen
- 39 Tipp: Silvester nicht alleine lassen
- 40 Wenn Gegenstände bedrohlich wirken
- 40 Splitten und Bogen gehen
- 41 **Experten-Tipp:** Zu zweit üben
- 42 Angst vor Menschen
- 43 Angst vor fremder Nähe
- 44 Angst vor einem Familienmitglied
- 44 Angst vor Besuch
- 46 Angst vor Artgenossen
- 46 Beide Hunde an der Leine
- 46 Fremder Hund ohne Leine
- 46 Hundebegegnungen im Freilauf
- 47 Tipp: Attraktive Futterbelohnung
- 48 Von Schnauze zu Schnauze
- 48 Tipp: Trennungsstress überwinden
- 49 Trennungsstress
- 51 Andere Ängste
- 51 Treppen, Böden & Co.
- 51 Ins Auto – nein danke ...

52 Seelenmassage

- 53 Gemeinsam entdecken, was in ihm steckt
- 53 Spiel und Spaß
- 54 Aktiv Zeit miteinander verbringen
- 54 Spiele für drinnen und draußen
- 55 Tipp: Gute Ideen sammeln
- 57 **Experten-Tipp:** Ruhe geht durch den Magen
- 58 Kuscheln für Körper und Seele

Extras

- 60 Register, Service, Impressum
- 64 GU-Leserservice
- Umschlagklappen: Verhaltensdolmetscher SOS – was tun?
- Die 10 GU-Erfolgstipps

Wenn die Vergangenheit im Dunkeln liegt



Vielleicht haben Sie einen erwachsenen Hund aus dem Tierheim oder von einer Tierschutz-Organisation übernommen, weil Sie einem besitzerlosen Vierbeiner eine Chance auf ein schönes Hundeleben geben wollen. Die Wahrscheinlichkeit, dass dieser Hund im Laufe seines Lebens Ängste zeigt, ist sicher größer als bei einem Welpen, der von der Hundemutter in seine neue Familie wechselt. Asyl-Hunde haben die unterschiedlichsten Vorgeschichten hinter sich: Viele wurden ausgesetzt, landeten als »Trennungswaisen« im Tierheim, oder die Besitzer waren mit ihnen überfordert. Andere haben Zeiten großer Vernachlässigung hinter sich. Hunde aus fremden Ländern, gerade aus Süd- und Osteuropa, sind in einem völlig anderen Umfeld aufgewachsen, vielleicht sogar auf der Straße. Stammt der Vierbeiner aus einer Region, in der Menschen eher Feinde des Hundes sind, hat er womöglich eine tief verwurzelte Angst vor Begegnungen mit Menschen. Doch lang nicht jeder Tierheim- oder Straßenhund wurde früher misshandelt und reagiert deshalb in bestimmten Situationen verängstigt (oder sogar aggressiv). Knurrt ein Hund beispielsweise Männer in dunkler Kleidung und Hut an, muss es nicht daran liegen, dass er genau mit diesem Typ Mensch schlechte Erfahrung gesammelt hat. Es ist sehr viel wahrscheinlicher, dass der Vierbeiner einfach unzu-



Nicht immer wissen wir, was unsere Vierbeiner in ihrem bisherigen Leben schon alles erlebt haben.

Viele Hunde aus dem Ausland finden bei uns ein neues Heim. Mit gezieltem Üben gewinnen auch sie Vertrauen.

reichend sozialisiert ist (→ Seite 8) und daher generell auf Ungewohntes überreagiert. Mitleid ist grundsätzlich ein schlechter Berater für den richtigen Umgang mit ängstlichen Tierheim- oder Straßenhunden. Denn es führt leicht dazu, dass man dem Tier alle möglichen störenden Verhaltensweisen zugesteht, statt sie zu korrigieren.

Gemeinsam gegen die Angst

Nur selten lässt sich bis ins Detail herausfinden, was so ein Hund alles erlebt hat, bevor Sie ihm ein neues Zuhause gegeben haben. Doch das heißt nicht, dass Sie deshalb ewig gegen »das große Unbekannte« im Leben Ihres Hundes ankämpfen müssen. Ursachenforschung ist zwar hilfreich, aber nicht das Wichtigste. Entscheidend ist die passende Therapie. Und die unterscheidet sich nicht wesentlich von der für Hunde mit bekannter und weniger dramatischer Vorgeschichte: Jeder ängstliche Hund braucht

- › ein stressfreies Zuhause und eine Person, der er vertraut und die ihm Sicherheit gibt,
- › klare Regeln, die ihm sagen, was richtig und was falsch ist, und
- › Lösungsstrategien, die gezielt an der individuell gezeigten Angst ansetzen.

Je nach Angstverhalten und Intensität ist das eine durchaus aufwendige Aufgabe, die Ihren Lebensrhythmus erst einmal ganz schön durcheinanderbringen kann. Zum Beispiel dann, wenn wegen der Trennungsangst Ihres Schützlings an Kinobesuche oder ans Essen gehen erst einmal nicht zu denken ist; es sei denn, Sie buchen einen erfahrenen Hundesitter. Oder aber wenn die Spaziergänge, die Sie sich so herrlich vorgestellt haben, in Dauerstress ausarten, weil Ihr Hund draußen vor lauter Angst das Weite sucht oder auf fremde Menschen und

andere Hunde mit Verbellen reagiert. In solchen Fällen sollten Sie nicht allzu lange darauf warten, dass sich das Problem von selbst löst (»er wird sich schon eingewöhnen ...«). Denn die Gefahr ist groß, dass sich problematische Bewältigungsstrategien wie Weglaufen oder Verbellen festigen. Werden Sie lieber möglichst bald aktiv, vor allem bei gefährlichem Verhalten wie defensiver Aggression (→ Kasten Seite 17). Oft ist es sogar ratsam, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Eine Liebe fürs Leben Wer einen Adoptiv-Hund aufnimmt, weiß in der Regel, dass es etwas dauern kann, bis man sich aneinander gewöhnt und jeder seine Rolle gefunden hat. Doch schon bald wird sich Ihr neuer Freund auf vier Pfoten einen festen Platz in Ihrem Herzen erobert haben, selbst wenn der gemeinsame Start in das neue Leben anfangs nicht ganz reibungslos verläuft. Die meisten dieser Freundschaften halten übrigens ein Hundeleben lang: Nur wenige Asyl-Hunde werden von ihren »Adoptiveltern« wegen Überforderung wieder ins Heim zurückgebracht. Viel häufiger stellt sich nach einer intensiven Zeit des Eingewöhnens das beglückende Gefühl ein, es gemeinsam geschafft zu haben.

Vererbte Scheu

AUS ERFAHRUNG ÄNGSTLICH Bei Vierbeinern aus »hundefeindlichen« Regionen wie Osteuropa kann sich die Scheu vor Menschen sogar bereits in der genetischen Ausstattung manifestiert haben, weil sie von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Dann ist das entsprechend ängstliche Verhalten oft vorprogrammiert. Doch auch dies lässt sich meist gut therapieren.

Planvoll und gelassen

Sie können Ihrem Hund in vielen Fällen wirksam helfen, seine Ängste abzubauen. Als Basis für ein individuelles Trainingsprogramm sollen zunächst einige allgemeine Verhaltenstipps dienen.

Immer einen Blick voraus

Sorgen Sie dafür, dass Ihr Hund durch Ihr vorausschauendes Handeln möglichst gar nicht erst in beängstigende Situationen gerät. Denn mit jeder



neuen Konfrontation fühlt sich Ihr Vierbeiner in seiner Angstreaktion bestätigt. Bieten Sie ihm situationsabhängig die passende Lösung, bevor er erste Angstsignale zeigt. Folgende Strategien haben sich dazu gut bewährt:

- › Gehen Sie mit dem Hund einen größeren Bogen um den Angstausröser.
- › Nehmen Sie ihn auf Ihre von der vermeintlichen Bedrohung abgewandte Seite (diese Strategie nennt man Splitten).
- › Vergrößern Sie, wenn der Hund ein bestimmtes Objekt anstarrt, die Distanz dazu.

Lieber einen Gang zurück Wenn abzusehen ist, dass Sie einer bedrohlichen Situation noch nicht mit einer geeigneten Strategie begegnen können, wechseln Sie am besten rechtzeitig die Straßenseite oder kehren um – immer ganz in Ruhe. Dieses Verhalten ist gerade in der Anfangsphase Ihres gemeinsamen Anti-Angst-Trainings keinesfalls übertrieben, sondern sorgt dafür, dass Ihr ängstlicher Schützling zur Ruhe kommt. Vielleicht meinen Sie, mit einem Vermeiden der »bedrohlichen« Situation, ob durch Bogengehen, Splitten oder Distanzvergrößern, bestärken Sie den Hund noch in seiner Angst. Doch das Gegenteil ist der Fall. Durch diese Strategien bleibt Ihr Vierbeiner entspannt und hat die innere Ruhe zu »lernen«. In sicherer Entfernung begreift er entweder, dass das vermeintliche Angstobjekt in Wirklichkeit gar nicht gefährlich ist. Dann wird er wahrscheinlich bald

Handeln Sie, bevor Ihr Hund unsicher wird, etwa indem Sie ihn vom Angstobjekt »splitten« (→ Seite 40).

ohne Angst daran vorbeigehen können. Oder er lernt durch Ihr Verhalten, dass er die Strategien auch selbst in angemessener Weise anwenden kann und wechselt ohne Panik auf Ihre andere Seite oder geht einen kleinen Bogen. Auch das wäre eine deutliche Verbesserung seines bisherigen unberechenbaren Verhaltens.

Gezielt vorgehen

Vertrauen, Schutz und Sicherheit sind die Zauberwörter Ihres Anti-Angst-Trainings. Und darum steht Konsequenz in Ihrem Übungsaufbau mit an erster Stelle. Ausnahmen versteht der Hund nicht. Fühlt sich ein ängstlicher Hund in einer ähnlichen Situation einmal geschützt, während er ein anderes Mal dem Angstreiz wieder voll ausgesetzt ist, bereitet ihm das nur noch mehr Stress: Wie soll er Vertrauen in Ihre beschützende Funktion fassen, wenn er an Ihrer Seite einmal sicher ist, dann wieder nicht? **Regelmäßigkeit gibt Sicherheit** Deshalb schaffen Sie Trainingssituationen nur ganz gezielt. Ist Ihr Hund beispielsweise in der Stadt ängstlich, sollten Sie ihn erst einmal nicht mehr zum schnellen Einkauf um die Ecke mitnehmen, wenn Ihnen dabei Zeit und Mühe für ein Training fehlen. Stattdessen gehen Sie besser am Sonntagvormittag durch die ruhige (Innen-)Stadt und schaffen dann ein, zwei konkrete Übungssituationen.

Kritische Situationen meistern

Bei aller Umsicht kann es doch immer wieder einmal zu Schwierigkeiten kommen. Nehmen Sie sich vor, dann möglichst gelassen zu handeln, denn dadurch entschärfen Sie die Lage noch am wahrscheinlichsten. Selbst wenn Ihr Hund in Panik gerät und »kopfflos« wegrennt, bringt es gar nichts, ebenso überlegt hinterherzulaufen und laut zu rufen.



Hier bestimmt der Hund: In einer »Angstsituation« hieße das, Sie flüchten mit ihm. Besser: Erst einmal stehen bleiben, dann mit lockerer Leine weitergehen.

Im Gegenteil: Der panische Hund fühlt sich dadurch nur bestätigt, weil er meint, dass Sie auch »flüchten«. Weil er noch dazu die Aufgeregtheit in Ihrer Stimme bemerkt, setzt er seine Flucht fort. Besser: Folgen Sie Ihrem Hund möglichst ohne Anzeichen von Hektik in einem großen Bogen. Rufen Sie ihn erst dann wieder mit ruhiger Stimme, wenn Sie den Eindruck haben, er hat sich etwas beruhigt. Können Sie sich ihm nähern, leinen Sie ihn ohne Hektik an. Wenn der Hund nicht in Panik, sondern »nur« verängstigt weggelaufen ist, bleiben Sie am besten, wo Sie sind; er wird sehr wahrscheinlich wieder dorthin zurückkehren. Bleibt er verschwunden, informieren Sie das Tierheim und die Polizeistation vor Ort (am besten die Nummern ins Handy einspeichern). Tatsächlich aber kommt es nur selten zum Schlimmsten. Und auch Panikattacken enden meist damit, dass Hund und Halter wieder glücklich vereint sind.



Die Furcht überwinden! Haben Sie auch so einen kleinen »Angsthasen« zu Hause, der hinter jeder Plastiktüte ein Ungeheuer vermutet, vor dem Regenschirm kneift oder bei anderen Artgenossen den Schwanz einzieht? Keine Sorge: **Gegen alle diese Ängste und viele mehr gibt es die richtige Strategie.** In diesem GU-Tierratgeber erfahren Sie, welche Ursachen das ängstliche Verhalten Ihres Hundes haben kann und was Sie selbst dagegen tun können. Viele **praxiserprobte Tipps** helfen, die Selbstsicherheit Ihres Hundes zu fördern und so den Alltag wieder gemeinsam zu genießen.

www.gu-online.de

GU

7,90 € [D]

ISBN 978-3-8338-1688-8

WG 424 Hobbytierhaltung



9 783833 816888